

Blick nach Westen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **1 (1954)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-364589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick nach Westen

Westschweizerische Kantone, denen man sonst etwa wenig verständliche Extratouren nachspricht, haben unserer Sache bahnbrechende Dienste geleistet. Das «Centre romand A. S. P. A.» war nämlich die einzige Landesteilorganisation des ehemaligen Schweiz. Luftschutzverbandes, die sich nach dem Kriege nicht nur nicht aufgelöst, sondern ihre Tätigkeit fortgesetzt hat. Auch ihr Publikationsorgan, die «Alerte Aérienne», erschien weiter.

Wir grüssen unsere dortigen Freunde und sprechen ihnen die Anerkennung für ihr sicheres Ausharren aus. Der westschweizerische Luftschutzverband hat es zusammen mit den Reaktivierungsbestrebungen im Tessin ermöglicht, den künftigen Schweiz. Bund für Zivilschutz von Anfang an auf die breite Grundlage der Beteiligung aller Landesteile und Sprachgebiete zu stellen. Die deutsche Schweiz will darin nicht nachstehen und das ihrige zur Bildung und Stärkung einer

gesamtschweizerischen, unabhängigen und neutralen Organisation beitragen.

Wärmsten Dank schulden wir aber auch der *Schweiz. Luftschutz-Offiziersgesellschaft*, die während kritischen Uebergangsjahren in Gesinnung und Tat nicht demobilisierte. Dank der von ihr hochgehaltenen Fahne und ihrer von der Buchdruckerei Vogt-Schild in Solothurn durchgehaltenen Zeitschrift «Protar» konnte den Belangen des zivilen Bevölkerungsschutzes wenigstens ein Stehplatz im Forum der öffentlichen Diskussion bewahrt werden. Mit unbeirrbarer Entschlossenheit — wie es sich für wahren Offiziersgeist, der auch vor Schwierigkeiten nicht zurückschreckt, gebührt — ist so die SLOG den neu erstehenden Zivilschutzbünden zu Gevatter gestanden. Wir werden gerade jetzt, wo das Kind ganz selbständig werden soll, diese Leistung in Erinnerung behalten und darüber froh sein, dass auch in Militärkreisen die grosse Bedeutung des zivilen Bevölkerungsschutzes mehr und mehr erkannt wird.

PRO MEMORIA

● Vor zehn Jahren wurde die Stadt Schaffhausen von amerikanischen Fliegern angegriffen. Das überraschende Bombardement dauerte kaum 40 Sekunden, hatte aber 40 Todesopfer und 100 Verletzte sowie materielle Schäden im Werte von 40 Millionen Franken zur Folge. Der Angriff war schon nach damaligen Verhältnissen ein leichter und erfolgte überdies aus Irrtum. Die vorhandenen Schutzmassnahmen und die sofort einsetzende Rettungsaktion haben grösseres Unheil verhütet. In unserer nördlichsten Schweizer Stadt hat sich aber auch der *Luftschutzverband des Kantons Schaffhausen* nicht aufgelöst und seit 9. November 1951 seine Aufklärungstätigkeit wieder aufgenommen. Dieses vorbildliche Beispiel zeigt, dass es gilt, wiederum rechtzeitig und noch umfassender das Nötige vorzunehmen.

● Was ist im letzten Lawinenwinter im schwyzerischen Bergdorf Riemenstalden passiert? Heime wurden zerstört, Menschen und Vieh verschüttet und gar getötet. Aber eine vom gleichen Schicksal bedrohte Familie vermochte sich zu retten, indem sie rechtzeitig in das sichere Untergeschoss ihres Hauses flüchtete. Wie diesen erging es auch andern Menschen im In- und Ausland. Damit bricht sich die Erfahrung Bahn, dass Schutzräume nicht nur in Städten, sondern auch in ländlichen Gegenden wertvoll sind, und vor allem: im Frieden so gut wie im Kriege. Einsichtige Bauern von Riemenstalden sagten daher: Betonierte Unterstände zur Rettung der Menschen wären wichtiger als anderes. Ziehen wir alle daraus die Lehren, streben wir ihnen nach und fördern wir den Schutzraumbau, wo wir nur können — nicht als Wundermittel gegen alles Unheil oder gar gegen den Tod, aber wenigstens als Hilfsmittel für eine sinnvolle Lebens-erfüllung.

● Nachdem in zwei Weltkriegen ungenügend vorbereitete europäische Kleinstaaten von der schlagkräftigen deutschen Armee überfallen und überrannt wurden, konnte man etwa mitleidvoll die Bemerkung hören, dass man sich mit der

Heilsarmee und der Feuerwehr allein eben nicht wirksam verteidigen könne. Die Wandlung der Kriegsmethoden hat diesen hämischen Vergleich schon etwas zum Hinken gebracht. Denn Kriege werden heutzutage erst recht nicht nur durch Waffen, sondern ebenso sehr durch die einem Volke innewohnende moralische Kraft gewonnen oder verloren. Und da das Ziel eines Aggressors nun darin besteht, durch Massenvernichtung der Zivilbevölkerung das Staatsgefüge des Gegners ins Wanken zu bringen und damit seiner rein militärischen Verteidigung den Sinn zu nehmen, kommt jetzt sogar der Feuerwehr eine mit ausschlaggebende Rolle zu. In Aarau, das als ein Zentrum mit zugleich militärischen und feuerwehrlichen Traditionen gilt, hat sich am 9. Januar 1954 ein *Aargauischer Verband für Zivilverteidigung* gebildet, der mit der Zielklarheit seiner Gründer an unserer gemeinsamen Sache mitwirken will. Wir heissen auch die Wegbereiter in diesem Kanton, wo man sich der Wichtigkeit des Schutzes seiner zu einem grossen Teil in städtischen und ländlichen Industrien Arbeit und Brot findenden Bevölkerung bewusst ist, zu einmütiger Zusammenarbeit willkommen.

Zitat gegen Zitat

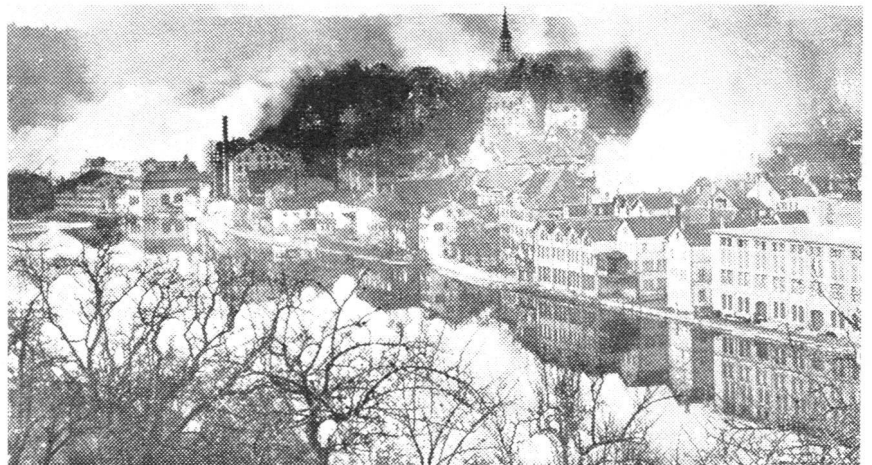
Wir leben in einer Zeit der Verkehrsnot. Die Schwierigkeiten, Menschen und Motorfahrzeuge aneinander vorbei und auch wohnlich unterzubringen, mehren sich. Aus Zürich, Basel und Bern hört man von Plänen für die Erstellung von unterirdischen Autohallen.

Könnten solche kostspielige Bauten nicht auch andern Zwecken dienstbar gemacht werden? Zumal in Kriegszeiten, zu denen die zivilen Privatverkehrsmittel infolge Treibstoffmangel weitgehend ausscheiden müssen? Wie viel wichtiger wird es dann sein, rechtzeitig über genügend Schutzräume für die Zivilbevölkerung zu verfügen!

So denkt mancher Bürger und manche Frau mit Recht. Hören wir aber zunächst, was der Gemeinderat der Bundesstadt dazu sagt; wir zitieren aus seiner dem Stadtparlament am 2. September 1953 vorgelegten Projektbeschreibung: «Weiter ist geprüft worden, ob mit der Ausführung der Einstellhalle nicht gleichzeitig ein einstufigerer öffentlicher Luftschutzraum erstellt werden könnte. Aus technischen und finanziellen Gründen ist dies leider nicht möglich.»

Glücklicherweise gibt es aber auch andere Ansichten — und sogar Taten. Im Dezember 1953 berichtete im «Echo der Zeit» von Radio Bern ein weitgereister Journalist aus eigener Anschauung: «Man geht heute in Schweden bewusst darauf aus, Luftschutzräume zu erstellen, die im Frieden ökonomisch ausgenutzt werden können und sich daher mit der Zeit ohne Belastung des Budgets selbst bezahlt machen. Ich konnte diesen Sommer in Stockholm den bereits sehr weit fortgeschrittenen Bau eines Luftschutzraumes besichtigen, der, unter der Stadt in die Felsen eingesprenzt, bequem für 20 000 Personen Raum bietet. Bereits heute ist der letzte Quadratmeter des gewaltigen Dimensionen aufweisenden Schutzraumes an verschiedene Firmen vermietet, welche die leicht zugänglichen Räume als Garagen und Magazine verwenden. Dabei ist zu sagen, — dass es sich bei diesem Beispiel nur um eines der Objekte handelt, die gegenwärtig in der schwedischen Hauptstadt im Bau sind.»

Man kann also auch in dieser Frage gleichsam das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden und sogar finanziell interessant gestalten. Auch bei uns in der Schweiz werden ja Schutzraumbauten subventioniert. Es ist somit von Vor-



Schaffhausen am 1. April 1944